



### AN DER KRIPPE STEHEN DIE MACHTVERHÄLTNISSE AUF DEM KOPF:

#### Die Machtlosen sind auserwählt ...

Staunend stehe ich im Baseler Kunstmuseum vor dieser kleinen Weihnachtsdarstellung, vielleicht 15 x 20 cm gross ... eigentlich eine vertraute Abbildung von Maria mit dem Neugeborenen, inmitten eines baufälligen Stalles, bei Ochs und Esel, und am Himmel der singende Engelchor ...

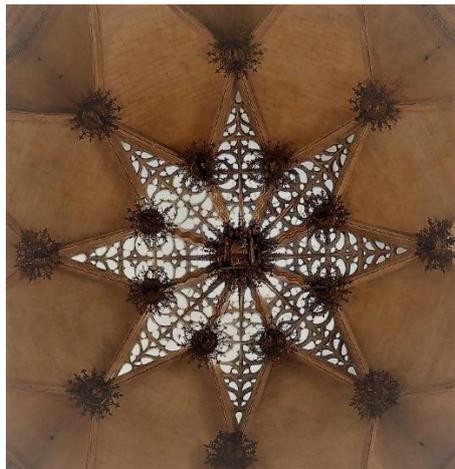
Aber am rechten Rand, da irritiert mich etwas: es ist Josef. Nur mit Mühe kann ich erkennen, was der Maler ihm in die Hand gegeben hat ... In der Beschreibung lese ich dann: «Auf die Welt kommen – die christliche Kunst bot Männern seit dem Spätmittelalter ein Rollenmodell an: **Josef**. Auf diesem Bild trocknet er die Windeln des Neugeborenen am Feuer und wärmt den Brei.»



Ich schmünzle über die Darstellung und fühle mich sofort mit dem Maler verbunden. Ob der Unbekannte um 1420 auch schon die Aufgabe hatte, die

Zeichen der Ohnmacht in der Weihnachtsgeschichte aufzuspüren und zu beschreiben? – In der Figur des Josefs werden die Zeichen der Männlichkeit und des Patriarchats verwandelt in die Zeichen totaler Menschlichkeit, Zärtlichkeit und Fürsorge. Auch, wenn die Bibel nichts von Windeln und Brei schreibt, so lässt sich zwischen den Zeilen im Evangelium von Matthäus und Lukas doch genau diese Haltung für den väterlichen Wegbegleiter Jesu finden. - Wie ist das bei den anderen Figuren der Weihnachtsgeschichte?

Ich erinnere mich an eine Szene aus einem Bibliodramaspiel in der Adventszeit. Wir spielen Mt 2,1-12, mehrere Menschen haben die Rolle eines der **drei Weisen** auf dem Weg zum neugeborenen König gewählt. Ihre Suche orientiert sich an den bekannten Zeichen der Herrschaft: sie fragen in der Hauptstadt Jerusalem, im Palast des Königs Herodes. Ihre Motive sind auch naturwissenschaftlich inspiriert: ein neuer Stern ist am Himmel erschienen. Da passiert etwas Besonderes, das wollen sie nicht verpassen.



Doch dann werden sie an die Peripherie geschickt, nach Bethlehem ... auf die Hirtenfelder, an den Rand der Wüste... – und finden dort ein Kind ... ein Arme-Leute Kind. «Das hab ich gar nicht erwartet», sagt einer der Mitspielenden spontan. Ich höre den enttäuschten Unterton in der Stimme. «Und jetzt?», frage ich. – Zögern. Dann: «Das kann doch nicht alles sein, hier. Dafür der weite Weg, dafür die kostbaren Geschenke... das ist doch kein Königskind...». - Da kommt eine der anderen Könige, eine Königin dazu, legt schweigend ihre Hand auf seinen Arm und geht langsam in die Knie ... mit ihren Fingerspitzen tastet sie zärtlich nach dem Kind ... «Was für ein Wunder», flüstert sie. - Dann geht auch der andere König langsam zu Boden, Tränen rollen über seine Wangen. - «Warum weinst Du?», frage ich. – «Ich denke an mein Kind, mein inneres Kind,

meinen königlichen Kern als Kind Gottes ... , (... lange Stille...) und spüre, dass ich mich immer so sehr nach aussen, an den Erwartungen und Vorstellungen andere orientiere, und nicht nach innen, an meiner Sehnsucht». – «Was möchtest Du jetzt tun?» - «Ich will hier verweilen und beten und dem Kind Ansehen schenken ... dem Kind Gottes ... in mir...». –

Die Zeichen der Macht sind plötzlich nicht mehr Gold, Weihrauch und Myrrhe, sondern die Haltungen, die dem Leben dienen und dem göttlichen Kind Raum geben.

Neuen Raum bekommen und Ansehen: das passiert in der Weihnachtsgeschichte bei Lk 2 auch jener Menschengruppe, die in der damaligen Gesellschaft am Rand lebt und die kaum Wertschätzung erfahren hat: den **Hirten**. Inmitten der Nacht, draussen bei den Tieren, geht ihnen ein Licht auf. Sie werden beschenkt und gerufen, als erste die grosse Freude für alle Welt zu erfahren.

Beim Krippenspiel im letzten Jahr brachte ein Hirtenmädchen einen Korb mit in den Gottesdienst vom Hl. Abend. Während die Engel sangen, ging sie still nach vorne, breitete eine Decke über Maria aus, stellte eine Thermoskanne mit Tee vor die heilige Familie, legte einen Kuchen dazu und ein kleines Stofftier. Bei letzterem spürte ich ihre Zögerung ... sollte sie sich wirklich davon trennen?, schien ihre Hand zu sagen. Dann gab sie sich einen Ruck und ging schnell, nachdem sie das Tierchen zum Kind gelegt hatte, wieder auf ihren Platz. – In der Kraft der Erzählung ermächtigt das Mädchen sich selbst, zu gehen und zu tun, was ihr Herz ihr eingegeben hat: zärtlich, fürsorglich und auch ein bisschen schmerzhaft. Sie teilt und verschenkt, was für sie selbst Bedeutung hat, gibt aus der Hand, woran ihr Herz hängt... das kleine Stofftier. Etwas von sich selbst verschenken, welche eine Machttat.

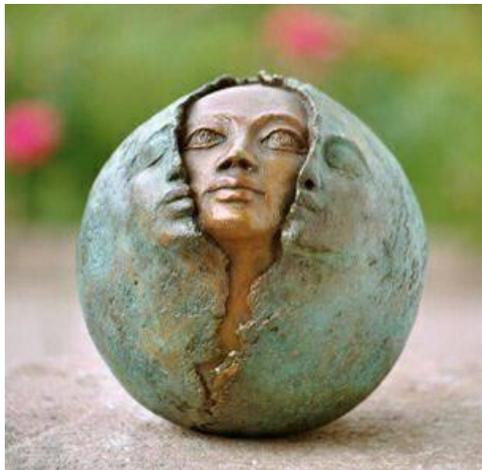
Weiter suche ich bei den anderen Beteiligten der Weihnachtsgeschichte nach alternativen Zeichen von Macht. – Wie ist das eigentlich mit den himmlischen Boten, den **Engeln**? – Sie loben Gott und geben ihm die Ehre und dürfen eine unglaubliche Botschaft weitersagen: Heute ist euch der Retter geboren! Fürchtet Euch nicht ... ich verkündige euch grosse Freude. Auch sie teilen grosszügig: die Herrlichkeit des Herrn umstrahlt sie und nimmt zugleich die Hirtinnen und Hirten mit hinein in den göttlichen Glanz. – Dieses Zeichen der Macht, dass das Gut und Kostbare nicht für sich behalten will, sondern teilt,

verschenkt und ausstrahlt, hat eine ganz andere Qualität, als Haltung des Königs Herodes, die von der Angst um seine eigene Macht geprägt ist. Für **Herodes** bedeutet Machterhalt die Vernichtung von allen, die dieser absoluten und selbstgerechten Machtausübung gefährlich werden könnten – dabei schreckt er noch nicht einmal vor dem Mord an den Neugeborenen Kindern Betlehems zurück.

Zentral für das Weihnachtsgeschehen ist **Maria**, die junge Frau aus Nazareth. Im Magnificat, dem Lobgesang, den Lukas ihr in den Mund legt (Lk 1,46-56), zeigt das junge, machtlose Mädchen, wie WORT-mächtig und vertraut sie mit den Worten der hebr. Bibel ist. In ihr wohnen die Worte Gottes, die Psalmen, die Propheten Israels. Sie kennt Gottes Wort auswendig, inwendig, by heard (engl.), mit dem Herzen. Die Macht der biblisch-göttlichen Worte hat sie sich einverleibt, so kann Gott IN IHR Wohnung finden. Es ist nicht die untertänige, demütige Haltung eines noch so jungen Mädchens, es ist die Haltung einer selbstbewussten und selbstbestimmten Frau. Sie weiss, dass die Mächte der Welt mit der Macht Gottes oft nicht in Übereinstimmung sind. Sie hat erfahren, dass Gott oft diejenigen wählt, um Grosses an ihnen zu tun, die in den Augen der Welt ohnmächtig sind. Viele Künstler haben das erkannt und zeigen Maria lesend, in den hl. Schriften, mit der Bibel liegt sie im (Kind-) Bett. – Die Ikonentradition der Ostkirchen stellt sie - als weiteres Zeichen alternativer Macht - auch als Maria Lactans dar, als stillende Mutter. Aus ihrer Mutterbrust fliesst die Fülle des Lebens. Dieses sehr empfindliche und verletzbare weibliche Körperteil: ist ein Zeichen göttlicher Macht! Voller Zuwendung und Hingabe, nährend und stillend, verschenkt sich Maria selbst als Nahrung an das göttliche Kind.



**DAS JESUS-KIND** ist per se Zeichen von Armut, Ohnmacht und Hilflosigkeit: heimatlos und obdachlos liegt es mit Windeln und in einer Futterkrippe. Im göttlichen Kind nimmt Gott total Abstand von seiner Macht, er entblösst sich: nicht allmächtig, nicht triumphierend, sondern «heruntergekommen» zeigt Gott sich und zutiefst bedürftig und abhängig von der menschenfreundlichen Zuneigung der Eltern. So will Gott uns Menschen den Weg zeigen, uns retten, erlösen und befreien. In der Akzeptanz eigener Grenzen und Ohnmachtserfahrungen will Gott uns bevollmächtigt. Verlockt Gott zum Wachstum in die Freiheit. Bevollmächtigt Gott, dass wir werden, was wir zutiefst sein sollen: ein Menschen nach Gottes Herzen: königlich, prophetisch und priesterlich. Jede und jeder, Du und ich...



In diesem Sinn wünsche ich Ihnen und Euch allen von Herzen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles Jahr 2023.

**Sabine Tscherner**  
*Seelsorgerin*

**Kath. Pfarramt St. Verena**

Schulstrasse 9  
5322 Koblenz  
Tel: 056 246 16 16  
Mobile: 079 255 38 19  
E-Mail: [sabine.tscherner@kath-aare-rhein.ch](mailto:sabine.tscherner@kath-aare-rhein.ch)

[www.kath-aare-rhein.ch](http://www.kath-aare-rhein.ch)



**Pastoralraum Aare-Rhein**  
**St. Verena - Koblenz**

**DIE ZEICHEN DER MACHT SIND NICHT GOLD; WEIHRAUCH UND MYRRHE - SONDERN  
ENTSCHEIDEND SIND DIE HALTUNGEN; DIE DEM LEBEN DIENEN UND DEM  
GÖTTLICHEN KIND RAUM GEBEN:**

*1 Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen.[1] 2 Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. 3 Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. 4 So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. 5 Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. 6 Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, 7 und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. 8 In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. 9 Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. 10 Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: 11 Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. 12 Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. 13 Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: 14 Ehre sei Gott in der Höhe / und Friede auf Erden / den Menschen seines Wohlgefallens. 15 Und es geschah, als die Engel von ihnen in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Lasst uns nach Betlehem gehen, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr kundgetan hat! 16 So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. 17 Als sie es sahen, erzählten sie von dem Wort, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. 18 Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde. 19 Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen. 20 Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.*

(Lukas 2, 1 – 20)